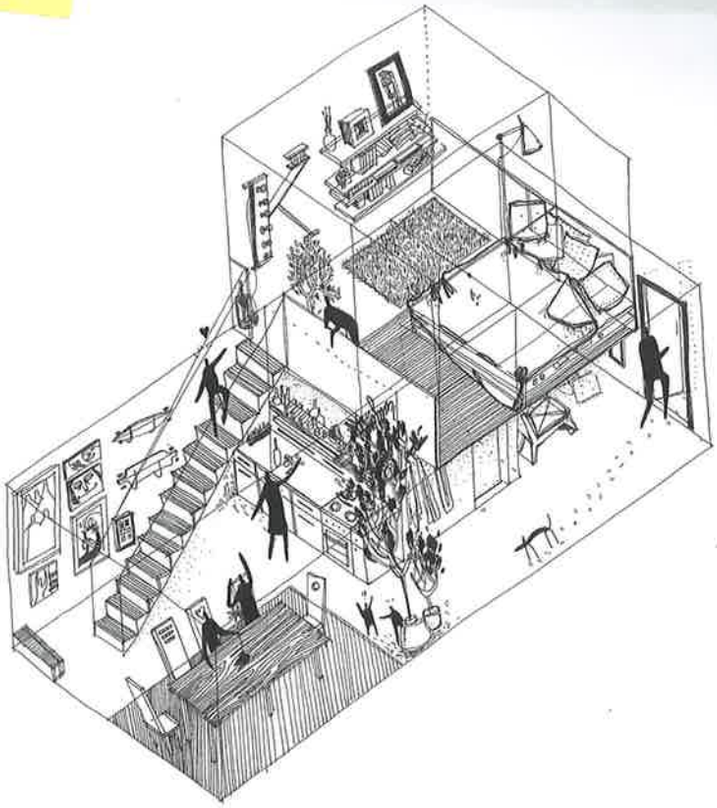
Young Living in Neu Leopoldau

feld72

LAGEPLAN

Grau in Grün: Die rationelle Ästhetik der Vorfertigung kontrastiert mit der grünen Umgebung.

nung im Maisonette-Typus mit doppelgeschossiger Raumhöhe



Bis in die 1980er-Jahre war das Gaswerk Leopoldau von 1911 ein wichtiger Baustein in der Gasversorgung der Stadt. Bei der Suche nach einem Nachnutzungskonzept für das periphere Areal im 21. Bezirk Floridsdorf (→KARTE STADTENTWICKLUNGEN) als Wohnquartier wurde 2012 eines der ersten und größten kooperativen Planungsverfahren (→GLOSSAR) Wiens ausgerufen. Ein breit aufgestelltes Team mit Expert*innen aus den Bereichen Stadt-, Verkehrs- und Landschaftsplanung, Architektur, Denkmalpflege und Politik entwickelte unter Einbeziehung der Anrainer*innen ein städtebauliches Konzept, das an den industriellen Charakter und die Kleinteiligkeit der denkmalgeschützten Bestandsgebäude anknüpft. Zusätzlich wurde ein eigenes Mobilitätskonzept mit Sammelgaragen ausgearbeitet, das die insuläre Siedlung weitgehend autofrei halten und Rad- und Gehwege priorisieren soll. Von der Mischung von Wohn- und Arbeitsnutzungen verspricht man sich die Entstehung eines lebendigen Stadtteils. Im Zuge der IBA_Wien – Neues Soziales Wohnen (→GLOSSAR) wurde das nun Neu Leopoldau getaufte Gebiet zum Musterquartier ausgewählt, in dem Lösungsvorschläge für die Zielgruppe „junges Wohnen" entwickelt wurden.

Das von feld72 entworfene, achtgeschossige Gebäude mit 65 Wohnungen liegt an einem Hauptzugangspunkt des Quartiers und hat eine für den Wiener Wohnbau untypische Fassade aus Sichtbeton. Sie ist die Antwort auf eine Farbvorgabe durch den Masterplan: Grau sollte die abgerissenen Industriebauten zitieren und einen Kontrast zu den denkmalgeschützten Gebäuden im Schönbrunner Gelb aus der K.-u.-k.-Zeit herstellen. Durch den Einsatz von vorgefertigten Beton-Sandwich-Elementen, die die die Südtiroler Systembaufirma Progress für das Projekt neu entwickelte, konnte das Gebäude sehr schnell errichtet werden. Die in Resedagrün gehaltenen Geschossblenden nehmen den Farbton des Brückenbauwerks der gegenüberliegenden Bahntrasse auf. Die von Street-Art-Künstlern in den gleichen Farbtönen gehaltene grafische Gestaltung der angrenzenden Bestandsmauer des Gaswerks betont zudem den postindustriellen Kontext des Areals.

feld72 interpretiert „junges Wohnen" vor allem als Bedürfnis nach Kommunikation und Gemeinschaft, was über entsprechende Begegnungsflächen gefördert wird. Der von Betonstreifen als Sitzmöglichkeit begleitete breite Eingang führt in ein großzügiges Foyer, über das der Gemeinschaftsraum und der dahinterliegende Freiraum erreicht wird. Dieser hat mit dem erhaltenen Baumbestand und den eingestreuten Spiel-, Aufenthalts- und Gartenflächen Parkcharakter und ist der Hausgemeinschaft vorbehalten. Die Erdgeschosswohnungen verfügen anstelle von Privatgärten über eine vorgesetzte Betonterrasse als Schwelle.

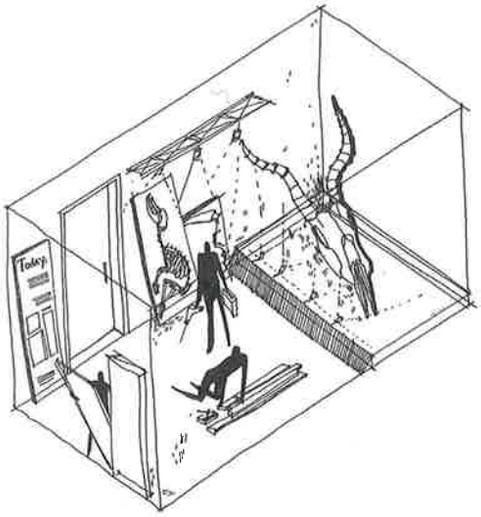
Das Herz des Gebäudes ist der großzügige und durch Oberlicht und Atrium belichtete Treppenraum, von dem aus die verglasten Eingangsportale der Wohnungen erreicht werden, der somit sowohl ein Kommunikations- als auch ein Begegnungsraum ist. Diese unkonventionelle Maßnahme verwandelt den sonst oft unbelichteten und engen Vorraum in die sogenannte „Selbstentfaltungszone" mit ihren „Ermöglichungsräumen". Dieser Schwellenraum zwischen Privatem und Halböffentlichen ist unterschiedlich nutzbar: als Homeoffice, Atelier, Spielzimmer oder – wie von den Architekt*innen im Wettbewerb überspitzt imaginiert – als Ausstellungsraum, Tattoo-Studio oder Start-up-Garage. Der Bezug des Hauses fand während der Corona-Krise statt, weshalb diese Räume bislang noch nicht wie geplant genutzt werden.

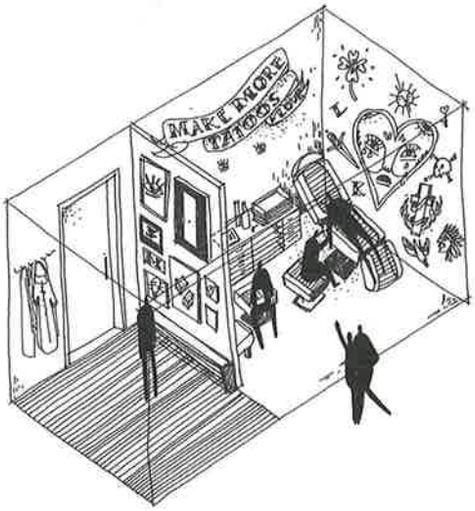
Ein weiteres ungewöhnliches räumliches Prinzip ist das 4,5 Meter hohe Dachgeschoss, dessen Wohnungen eine über dem Bad eingezogene Schlaf-Galerie aufweisen, um den luftigen Wohnraum von einengenden Funktionszuweisungen freizuhalten – ein Prinzip, das sich auch in anderen Wohnbauten von feld72 wiederfindet. Über Kunstgriffe in der Bauweise, der Materialität und dem Grundriss schafft es das Projekt, geltende Vorstellungen von Standards im Wiener Wohnbau aufzubrechen und einen Quartiersbaustein zu schaffen, der sehr individuell zeigt, was „junges Wohnen" sein kann.

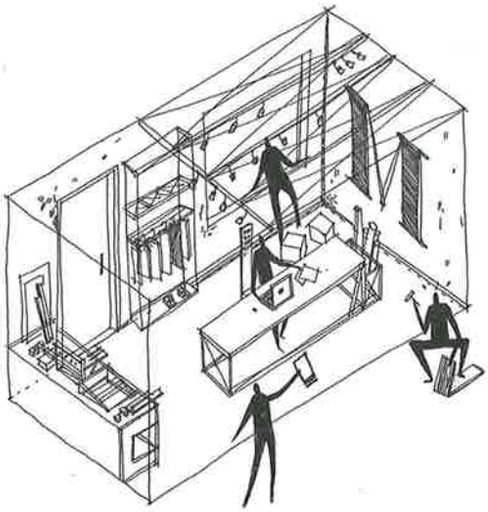
TEXT: MAX UTECH

Die den Wohnungen vorgeschaltete +zone ist durch Glastüren direkt mit dem Treppenraum verbunden und bietet sich für gewerbliche Nutzungen an. Ein ähnliches Konzept hatte Riken Yamamoto bereits 2003 mit dem Shinonome Canal Court Codan Block 1 realisiert. Die halböffentlichen Räume nannte er SOHO (Small Office – Home Office).

Skizzenserie über die verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten der Schwellenräume (von links nach rechts): Als Ausstellungsraum, Tattoo-Studio oder Start-up-Garage.







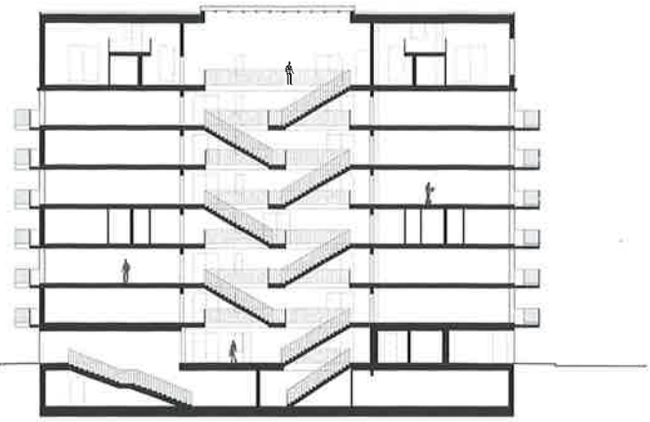
ARCHITEKTUR:
feld72
BAUTRÄGER:
Schwarzatal – Gemeinnützige Wohnungs- & Siedlungsanlagen GmbH
ANZAHL WOHNUNGEN:
65 (Miete)
WEITERE NUTZUNGEN:
Plusräume, Gemeinschaftsraum, Sommerküche
MIETPREISE BEI ERSTBEZUG: €7,94/m² (brutto), Eigenmittel € 67,97/m²; SMART: € 7,50/m² (brutto), Eigenmittel €60/m²
FÖRDERPROGRAMM:
SMART
ADRESSE: Pfendlergasse 35, 1210 Wien

QUARTIER:
Neu Leopoldau
TRAGWERKSPLANUNG:
KPPK Ziviltechniker
LANDSCHAFTSPLANUNG:
KSLA – Katja Simma
WEITERE BETEILIGTE: raum & kommunikation (Projektentwicklung) / Prof. Dr. Jens S. Dangschat (Soziologie)
FERTIGSTELLUNG:
2019
IBA Wien Kandidat

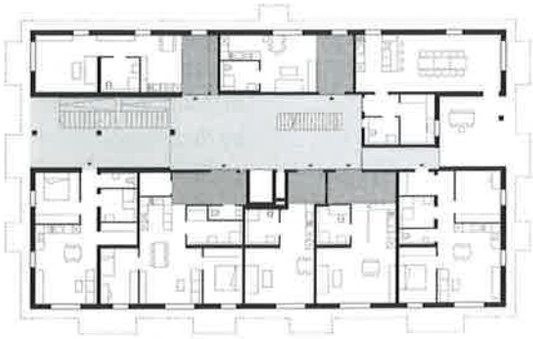
Alle Zeichnungen: © feld72
Alle Fotos: © Hertha Hurnaus

Blick von einem Balkon: Die umlaufenden Stahlelemente spielen auf die Materialität der Eisenbahnbrücke im Hintergrund an.

SCHNITT



DACHGESCHOSS

REGELGESCHOSS

ERDGESCHOSS